

„SystemChange“ kommunizieren



Die hier vorliegende Arbeitsversion ist ein Angebot, wie über SystemChange gedacht und gesprochen werden kann, wie er leicht zu erklären ist und warum SystemChange auch als ein gesellschaftlicher Lernprozess zu begreifen ist.

Die Klimabewegung Basel versteht sich u.a. als Ort, um diesen Lernprozess zu führen. Sie arbeitet momentan an einer Konkretisierung.

Vom Plenum beschlossen am 14.9.2019

In Ergänzung zu den Ausführungen der Klimacharta (<https://klimacharta.ch/charta>) vom 28.7.2019

System Change in Zusammenhang mit den drei Kernforderungen der Klimabewegung

Die Klimabewegung unterstützt die drei Kernforderungen, die im Rahmen der Schüler*innenstreiks aufgestellt wurden. Vereinfacht gesagt: Lasst uns die Erderhitzung und die viel zu träge gesellschaftliche Reaktion darauf als Klimanotstand anerkennen und danach handeln; lasst uns die CO₂-Emissionen bis 2030 auf Null senken; lasst uns Klimagerechtigkeit sicherstellen. Können diese drei Kernforderungen, die für eine friedvolle Zukunft wesentlich sind, im bisherigen System nicht umgesetzt werden, muss das System verändert werden. Denn der Frieden in der Welt und der Erhalt der Lebensgrundlagen ist wichtiger, als bestehende Routinen zu erhalten.

Warum machen wir nicht weiter wie bisher?

Wenn wir einen Blick in die Vergangenheit werfen, wird klar, dass wir mit der bisherigen Politik und ihren Institutionen das Ziel, die Erderwärmung global auf maximal 1.5°C zu begrenzen, nicht erreichen werden. Für das Versagen des heutigen Systems gibt es viele Beispiele:

- Der globale CO₂-Austoss ist seit dem Nachhaltigkeitsgipfel von Rio 1992 um knapp 70% (!) gestiegen. Die Prognosen weisen auch für die kommenden Jahre weiterhin steil nach oben, anstatt drastisch nach unten;
- Pro Kopf tätigt die Schweiz weltweit die grössten Investitionen in fossile Energieträger! Z.B. haben die Schweizer Banken Credit Suisse und UBS seit 2015 rund 83 Mrd. US-Dollar in fossile Industrien und Brennstoffe investiert.¹ Es wird ganz klar gegen das 1.5°C Ziel gewirtschaftet;
- 2018 stiegen die CO₂-Emissionen der Schweizer Autozulassungen...

Offensichtlich zeigen die bisherigen gesellschaftlichen, politischen und finanziellen Anreize für viele Probleme keine oder viel zu wenig Wirkung oder sie bewirken sogar den weiteren Anstieg des CO₂-Ausstosses. Ein Systemwandel könnte hingegen folgendes bewirken:

- einen Stopp des Infrastrukturausbaus, der noch mehr motorisierten Verkehr begünstigt; einen Ersatz von Benzin- und Dieselfahrzeugen und eine bedeutende Reduktion des auf fossilen Treibstoffen basierenden Flugverkehrs;
- einen Stopp der Investition von Schweizer Banken in fossile Energiekonzerne;
- eine schnellere Sanierung von Gebäuden;
- eine Ablösung der auf Kunstdünger und (industrieller) Massenproduktion basierenden Landwirtschaft durch einen nachhaltigen, ökologischen Landbau;
- und vieles mehr...

Die jetzige Entwicklung geht noch immer in die falsche Richtung und zielt auf wirtschaftliches Wachstum um jeden Preis. Die aktuelle Politik ist offensichtlich nicht in der Lage, dies zu ändern. Deshalb können wir nicht weitermachen wie bisher.

Die Situation, dass die Klimaziele nicht eingelöst werden, ist bedrohlich (Netto-Null zu spät) und ungerecht (keine Klimagerechtigkeit). Ein Systemwandel ist das Mittel, um diese Bedrohungen abzuwenden. Er ist damit eine grosse Chance für eine gerechtere, bessere und im Ergebnis friedvollere Welt.

¹ https://www.ran.org/wp-content/uploads/2019/03/Banking_on_Climate_Change_2019_vFINAL1.pdf

System Change und eine bessere Gesellschaft

Es braucht einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel zur Erreichung der Klimaziele und der Klimagerechtigkeit. Das ist eine weitgehend geteilte Meinung.

Die wissenschaftlichen Zusammenhänge zum Klimawandel und technische Ansätze, um auf ihn zu reagieren, sind dabei schon lange bekannt.

Wie eine künftige, klimaneutrale Gesellschaft aber genau aussehen wird, müssen wir Menschen erst noch gemeinsam herausfinden. Dazu braucht es gesellschaftliche Lernprozesse. Diese müssen Raum belassen, dass in unterschiedlichen Kulturen und Orten auf dieser Welt auch unterschiedliche Lösungen entworfen werden.

Da die Ergebnisse von gesellschaftlichen Veränderungen nie von Anfang an genau voraussagbar sind, geht es der Klimabewegung auch nicht darum, einen abschliessenden und genauen Plan des erforderlichen strukturellen und gesellschaftlichen Wandels aufzuzeichnen. Auch jene Welt, die kommen wird, wenn wir nicht gegen die Erderhitzung unternehmen, können wir uns heute nicht im Detail vorstellen. So oder so ist die Zukunft offen. So oder so brauchen wir Mut zur Offenheit. Und wir brauchen eine Vielfalt an kreativen Lösungen für die nötigen Veränderungen.

Die Eckpunkte dieser künftigen Gesellschaft sind mit zwei der Kernforderungen der Klimabewegung aber umrissen: Netto-Null bis 2030 und Klimagerechtigkeit.

Wenn wir die Klimakrise als Chance nutzen, die Welt global wie auch lokal tatsächlich gerechter zu gestalten, dann brauchen wir auch keine Angst zu haben, uns an einen systemischen Wandel zu machen.

Wenn uns eine menschliche Gesellschaft vorschwebt, in der Beziehungen zwischen uns Menschen und unserer Mitwelt im Mittelpunkt stehen – ja, dann müssen wir am heutigen System einiges ändern. Das wird uns guttun und ist eine grosse Chance!

Warum sprechen wir von Klimagerechtigkeit?

An unserem Gesellschaftssystem festzuhalten, das uns in diese Krise geführt hat, sollte uns in hohem Masse nachdenklich machen. Darum fordert die Klimabewegung nicht nur Netto-Null bis 2030, sondern auch Klimagerechtigkeit. Klimagerechtigkeit ist nicht nur ein Ziel. Sie ist Voraussetzung und wirksames Mittel zugleich, um Netto-Null so schnell wie möglich zu erreichen.

Klimagerechtigkeit als Ziel und Leitbild für die anstehenden Veränderungen macht eine neue Welt denkbar. Denn sie beinhaltet ein grosses Versprechen. Die Welt der Zukunft ist nicht nur technologisch fortgeschritten (100% erneuerbar), sie ist auch qualitativ besser. Schon auf dem Weg in diese Welt ist uns Gerechtigkeit zentral – gerade wo es um Fragen des gesellschaftlichen Wandels und den Ersatz aller fossilen Energien geht.

Diese Welt der Zukunft bringt ein erfüllendes Zusammenleben für uns alle: Denn die Qualität der Beziehung zwischen uns Menschen und unsere Mitwelt steht im Mittelpunkt. Sie bringt uns einen respektvollen, menschenwürdigen und kooperativen Umgang miteinander.

Um Klimagerechtigkeit zu erreichen, muss die heutige Gesellschaft an den Stellen umgestaltet werden, wo sie auf Ungerechtigkeit bei Klimafragen abgestützt ist. Beispiele dafür sind:

- der ungleiche Verbrauch von fossilen Brennstoffen – global, aber auch innerhalb der Schweiz. Denn der CO₂-Fussabdruck der Menschen steigt mit ihrem finanziellen Reichtum;
- die ungerechte Verteilung von Klimaschäden: die Länder des Südens sind viel stärker von der Erderhitzung betroffen, als die des Nordens;
- der unfairen Verteilung von Klimabetroffenheit: die künftigen Generationen sind viel stärker betroffen, als wir heute.

Schlusswort

Das Klimaabkommen von Paris ist völkerrechtlich bindend. Die nötigen Schritte und Massnahmen hätten schon längst eingeleitet sein müssen. Sie sind es aber noch nicht. Daher müssen wir jetzt endlich beginnen und alle Kräfte und Ressourcen auf das Erreichen dieser Ziele ausrichten. Das bedeutet auch, dass alle gesellschaftlichen Akteure Bestandteil der Lösung sein müssen.

System Change beginnt dort, wo wir unser gesellschaftliches Handeln klimagerecht und auf max. 1.5°C ausgerichtet gestalten. Jegliche Beiträge auf diese Ziele sind bereits Teil des System Changes. System Change bedeutet, gesellschaftliches Handeln ökologisch und sozial zu verpflichten.

Darum fordert die Klimabewegung Basel unser Gesellschaftssystem derart umzugestalten, dass eine klimagerechte und friedvolle Welt möglich ist.